

Paibacher Zeitung.

Nr. 267.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 19. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1884.

Nichtamtlicher Theil.

Der österreichische Großgrundbesitz.

In dem soeben erschienenen elften Hefte der „Statistischen Monatschrift“ wird die Statistik des Grundbesitzes, welcher die statistische Centralcommission überhaupt neuerer Zeit vollste Beachtung widmet, wieder um einen Schritt weitergeführt, indem der Präsident Dr. von Znama-Sternegg auf Grundlage der Listen, welche aus Anlaß der Grundsteuer-Regulierung über die Grundbesitzer anzulegen waren, die mehr als 1000 Gulden Grundsteuer in einem Steuerbezirke zahlen, eine Charakteristik des Großgrundbesitzes in Oesterreich über die geographische Verbreitung der Großgrundbesitzer und deren Besitzstände, hiedurch der Dichtigkeit derselben und deren Einfluss in den einzelnen Gebieten, endlich der Antheilnahme der verschiedenen socialen Gruppen am Großgrundbesitz ausführt.

Die Zahl der Grundbesitzer mit über 1000 Gulden Grundsteuer betrug im Jahre 1883 1133, und zwar mit Großgrundbesitz in einem Lande und

nur in 1 Steueramtsbezirke	472
in 2 bis 3 Steueramtsbezirken	329
„ 4 bis 8 „	136
„ 9 bis 19 „	23
„ 20 und mehr „	3

mit Besitz in mehreren Ländern, und zwar mit Großgrundbesitz nur in einem Kronlande 110, in mehreren Kronländern 163.

Aus dieser Reihe ergeben sich 1236 Großgrundbesitzer, da aber unter diesen 163, welche in verschiedenen Ländern Besitz haben, bei jedem derselben, mithin doppelt gezählt werden mußten, so mindert sich die Gesamtzahl auf die oben angegebene Zahl von 1133 ab.

Von den in den einzelnen Ländern begüterten Großgrundbesitzern haben Grundbesitz (in Procenten jedes Landes)

in	nur in einem Bezirke	in mehreren Bezirken desselben Landes	in mehreren Ländern, mit Großgrundbesitz nur im betr. Lande	in mehreren Ländern, auch ohne Großgrundbesitz
Niederösterreich	19	43	13	25
Oberösterreich	10	30	30	30
Salzburg	—	—	33,3	66,7
Steiermark	15	35	15	35
Kärnten	8	8	54	30
Krain	—	25	12,5	62,5
Küstenland	52	39	—	9
Tirol und Vorarlberg	66,7	—	—	33,3
Böhmen	28	53	8	11
Mähren	32	33	14	21
Schlesien	48	24	13	15
Galizien	61	35	2	2
der Bukowina	50	36	14	—
Dalmatien	66,7	33	—	—
Im ganzen	38	40	9	13

Der auf den engsten Kreis des Bezirkes sich beschränkende Großgrundbesitz hat seine vornehmlichsten Standorte im Küstenlande und Tirol einerseits, Galizien, Bukowina und Dalmatien andererseits. Doch hebt sich hier schon Tirol dadurch charakteristisch ab, daß in diesem Lande dem Großgrundbesitz geringster Expansion jener größter Expansion mit einem vollen Drittel an die Seite tritt, während letzterer in den anderen genannten Ländern nur eine sehr geringe Rolle spielt. Noch auffälliger wird die Erscheinung, wenn auch die Großgrundbesitzer zweiter Kategorie berücksichtigt werden, wodurch die Verhältniszahlen des Küstenlandes auf 91, Galiziens auf 96, der Bukowina auf 86 und Dalmatiens auf volle 100 pCt. gegenüber dem Gesamtdurchschnitte von 78 steigen. Von den übrigen Ländern steht bei gleicher Betrachtungsweise nur noch Böhmen mit 81 etwas über dem Durchschnitt, seine Großgrundbesitzer sind in viel höherem Grade als wie z. B. von Mähren und Schlesien autochthon. Dagegen sind allerdings unter den zusammen 19 pCt. böhmischer Großgrundbesitzer, welche auch in anderen Kronländern begütert sind, so ziemlich alle der bedeutendsten Großgrundbesitzer des Reiches vertreten, und wird dadurch die Charakteristik des böhmischen Großgrundbesitzes eine ganz andere als die der übrigen Länder,

welche mit ihm ein hohes Vorkommen autochthoner Großgrundbesitzer haben.

Bezüglich der Anzahl der Besitzungen des Großgrundbesitzes entfallen auf einen Großgrundbesitzer

	Besitzungen überhaupt	darunter Großgrundbesitzungen
in Niederösterreich	4,86	1,39
„ Oberösterreich	4,53	1,20
„ Salzburg	6,66	0,83
„ Steiermark	6,07	1,17
„ Kärnten	6,08	1,08
„ Krain	6,50	0,87
im Küstenlande	2,74	1,00
in Tirol-Vorarlberg	4,47	0,66
„ Böhmen	3,54	1,86
„ Mähren	2,94	1,61
„ Schlesien	2,22	1,50
„ Galizien	1,62	1,18
„ der Bukowina	1,59	1,14
„ Dalmatien	2,00	1,16
Im ganzen	3,11	1,46

Der am meisten interprovinzielle Großgrundbesitz, wie er sich in der früher vorgeführten Uebersicht ergeben hat, verdankt diese Eigenschaft nicht seinen in mehreren Kronländern gelegenen großen, sondern vielmehr seinem vielfach zerstreuten kleineren Grundbesitz, und ebenso, daß die interprovinziellen Großgrundbesitzer die Mehrzahl ihrer großen Güter doch wieder in solchen Ländern haben, in welchen ihrer Zahl nach die autochthonen Großgrundbesitzer überwiegen. Nur so erklärt sich die scheinbar gegensätzliche Erscheinung, daß die deutschen Alpenländer mit Einschluß von Niederösterreich zwar einen auffallend hohen Procentatz von Großgrundbesitzern aufweisen, während sie doch mit ihrem Antheile an den Großgrundbesitzungen beträchtlich hinter Böhmen, Mähren und Galizien zurückbleiben und nur in Bezug auf die Antheile an den Besitzungen überhaupt in eine günstigere Stellung kommen.

Es ist hier nicht der Platz, dem Autor in allen Gruppierungen seines Stoffes zu folgen, wodurch er ihm stets neue Schlaglichter abgewinnt; es möge daher genügen, noch der Scheidung der Großgrundbesitzer in sociale Gruppen zu erwähnen. In dieser Beziehung vertheilen sich die 1133 Großgrundbesitzer und ihre Besitzungen in folgende Kategorien:

Feuilleton.

Musikalische Leute.

Laß mich deinen Notenvorrath sehen, und ich werde dir sagen, was ich von dir halte. Dieses Sprichwortgleichniß befriedigt allerdings nicht in dem Maße, wie das bezügliche Sprichwort selbst; dafür ist aber auch der musikalische Mensch anders, als der Mensch als Mensch, den man auf der Basis seiner speciellen Kameraden höchstens ein bißchen auf Charaktereigenschaft und Bildungsgrad, aber ganz gewiß nur unvollständig taxieren kann. Wir wollen die musikalischen Leute in bunter Reihenfolge vornehmen, und da gebührt dem wirklich musikalischen Menschen, wie ich mir denselben denke, der erste Platz.

Ein edel-musikalischer Mensch — er sei nun Künstler oder Dilettant — wird zum eigenen begeisterten Genuße ausschließlich klassische und neuere Kammermusik cultivieren, zur Erholung aber, und besonders wenn es eine größere, folglich nach musikalischem Begriffe gemischte Gesellschaft zu amüsieren gilt, unfehlbar die modernsten Tanzstücke oder Offenbachaden, wenn nicht Gassenhauer erklingen lassen. Er gleicht in diesem Punkte dem großen Gelehrten, der sich vom tiefstehenden Studium mit Gevatter Schneider und Handschuhmacher im Gespräch über die banalsten, ja einfältigsten Dinge zu erholen versteht. Selbst unter sich werden Männer der Wissenschaft niemals von ihrer Wissenschaft, sondern von höchst gewöhnlichen, häufig mit Absicht von ganz — gemeinen Dingen sprechen.

Unser edel-musikalischer Mensch, bedarf er der Abwechslung, so muß diese trivial sein, dann sind meinetwegen die einfachsten „Schöpfungen“ der anspruchsvollsten Militär-Kapellmeister das beste Zeug dazu, wenn es der betreffende Kammermusiker nicht vorzieht, die jeweiligen Favorit-Lieder der Schuster-

haben zu sich zu erheben. Die Oper, besonders die seriöse Oper, schätzt er sehr, er genießt die Bühnenerwerke der großen Compositeure voll im Opernhause, aber er führt die Musik niemals selbst aus. So mächtig ergreifend Beethovens „Fidelio“ ist — die Einzeltheile dieses Werkes werden selten auf dem Instrumente, sondern nur im Gedächtnis des musikalischen Menschen erklingen. Genau so geht es mit Mozarts Wunderwerken, der herrlichen „Bauberflöte“, dem berückenden „Don Juan“, der lieblichen „Entführung aus dem Serail“. Es kann kaum einen glänzenderen Verehrer der klassischen und classisch-berechtigten Oper geben, als ich es bin; wenn ich aber jemanden zu Hause auf dem Clavier oder auf der Violine Opernsachen spielen höre, so hat er es bei mir verloren.

Wie ist es mit musikalischen Damen? Zur Durchschnitts-Clavierspielerin wird man am besten im Pensionat oder von Lehrerinnen, die pro Stunde arbeiten, qualificiert. Ist Talent vorhanden oder nicht, es geht entweder mit Leichtigkeit oder mit Ach und Weh, aber schließlich bringt es jede zum „Gebet einer Jungfrau“, und bildet man sich ein bißchen Stimme dazu aus oder ein, dann sogar zu einem landläufigen Liebe. O diese Durchschnitts-Clavierspielerinnen, zumal jene, „mit Stimme“, besonders aber jene mit höherer Ambition! An die in rührender Monotonie betende Jungfrau kann man sich schließlich gewöhnen, aber wie alltäglich hart neben mir Schuberts göttliche „Müllerlieder“ mißhandelt werden — das bringt ins Fleisch.

Am besten dürften die Leser jenen Typus kennen, für den ich die Bezeichnung „Musikfex“ gelten lassen will. Dieser Musikfex ist nur männlichen Geschlechts. Er besucht sehr stark die Opernvorstellungen, hört am liebsten Donizetti- und Bellini'sches Genre, nach diesen die kraftstrotzenden Compositionen: „Robert der Teufel“, „Faust“, „Jubin“, „Hugenotten“, „Afrkanerin“. Er sitzt bei allen Militär-Concerten am vordersten Tische und ist am seligsten, wenn er einmal ein richtiges

Opern-Potpourri hört. Das ist ein Genuß! — Einige Musikfexer spielen sogar selbst ein Instrument, aber das ändert nichts an ihnen. Wodurch man Musikfex wird? — Durch gutes Gehör in Verbindung mit falschem Geschmaack.

Ohne die Specialeigenschaft der Fexerei leben in gewaltiger Menge sozusagen „tüchtige“ musikalische Leute in der Welt, emeritierte Militärbläser zumeist, die ein Instrument oder auch mehrere sich selbst und ihrer Umgebung zur Freude recht gut spielen. Noch harmloser und sehr sympathisch, wenn auch schwer genießbar, sind gewisse musikalische Amateure, die es durch eigensten Antriebe, eigensten Fleiß und eigenste Theorie zum eigensten Virtuositenthum gebracht: Mauerer-gehilfen auf der Harmonika und Barbiergesellen auf der zirpenden Mandolinette. Diese sind gewiß über jede Kritik erhaben.

Nun noch die letzte Species der musikalischen Leute, das Schrecklichste der Schrecken unter denselben: die unberufenen „Musikritiker“. Was sich mitunter Musikritiker nennt, das macht bei näherer Bekanntschaft das Blut in den Adern erstarren. Dieser schöpft die Berechtigung zum musikalischen Urtheil aus dem Umstande, daß er früher „erster Bass“ beim Gesangsverein „Euphonia“ gewesen, jener weil — seine Schwester Clavier spielen kann. Sie bezeichnen auf ein Paar die Grenze der hohen Lage des Tenors bis zum dreifach gestrichenen Ypsilon, beschränken und erweitern das Stimmregister einer jeden Sopranistin und Altistin, wobei es ihnen auf ein paar Octaven mehr oder weniger durchaus nicht ankommt; sie werfen mit den Tonarten nur so herum, sitzen bei Orchesterconcerten, ohne auch nur vom berühmten „Es geht hurtig durch Fleiß“ eine Idee zu haben, tactischlagend und kopfschüttelnd über die Partitur gebeugt, nennen dann die große Trommel: Pauke und die Pauke: Bombardon, schildern in aller Gemüthsruhe die Herrlichkeiten der im Programme verzeichneten Pastoral-Symphonie Ludwig von Beethovens, auch

	Großgrundbesitzer		Besitzungen		darunter Großgrundbesitz	
	Zahl	pCt.	Zahl	pCt.	Zahl	pCt.
Adel	596	52,60	2190	56,94	1120	62,05
Bürgerliche	347	30,63	587	15,27	374	20,72
Gemeinden	73	4,45	125	3,25	81	4,49
Kirchen	23	2,03	131	3,40	61	3,38
Klöster	52	4,59	756	9,77	106	5,87
Stiftungen	20	1,76	76	1,96	33	1,83
Erwerbs-Gesell-						
schaften	22	1,94	362	9,41	30	1,66
	1133	100,00	3847	100,00	1805	100,00

Der Adel bildet die absolute Majorität des Großgrundbesitzes in Oesterreich, schon der Zahl nach und noch mehr nach der Menge seiner Besitzungen und ganz besonders nach der Zahl seiner Großgrundbesitzungen.

Ihm am nächsten kommen der Zahl nach die bürgerlichen Großgrundbesitzer, welche aber hinsichtlich der Menge ihrer Besitzungen nur dem dritten bis vierten Theile der adeligen Güter gleichkommen. Von den 22 618 politischen Gemeinden Oesterreichs erscheinen nur 73 in der Liste der Großgrundbesitzer, und ihr Antheil an den Besitzungen des Großgrundbesitzes ist noch viel geringer als an der Gesamtzahl der Besitzer. Umgekehrt steigert sich die Bedeutung des kirchlichen und Kloster-Großgrundbesitzes gerade durch den größeren Antheil an der Zahl der Besitzungen im Vergleiche zur Zahl der Besitzer. Der kirchliche Besitz ist bei relativ geringer Zahl von großem Gewichte, besonders da auch der Stiftungsbesitz ihm noch zum Theile zuzurechnen ist und sich noch beträchtlich steigern würde, wenn der in Staatsverwaltung stehende Stiftungs- und Fondsbesitz nachgewiesen werden könnte.

Aus der weiteren Ausführung dieser Partie mag noch erwähnt werden, daß der großgrundbesitzende Adel seine Hauptbesitzungen in Böhmen und Niederösterreich und in zweiter Reihe in Mähren und Galizien hat. Vom bürgerlichen Großgrundbesitze entfallen nahezu 80 Procent auf Böhmen und Galizien, letzteres Land weist mehr als die Hälfte aller großen Besitzstände dieser Kategorie auf. Die wenigen Gemeinden, welche überhaupt Großgrundbesitz haben, sind fast sämmtlich in Böhmen, Mähren und Niederösterreich gelegen, zumeist Stadtgemeinden, welche sich größere Allmendebewahrt haben, während das einzige Land, in dem der Großbesitz der Gemeinden noch beträchtlich ist, Tirol, insbesondere durch Weiden und Alpen besitzende Landgemeinden vertreten ist.

Der kirchliche Großgrundbesitz, namentlich Bisthümer und Domcapitel, ist besonders stark nur in Böhmen und Mähren, dann auch noch zahlreich in Niederösterreich, Steiermark und Galizien vertreten; die großgrundbesitzenden Klöster haben ihren Schwerpunkt in Niederösterreich, dann in Böhmen, Mähren, Oberösterreich und Schlesien.

Die großgrundbesitzenden Erwerbsgenossenschaften sind am gleichförmigsten vertheilt, doch wird die Charakteristik derselben dadurch etwas verwischt, daß die als Großgrundbesitzer fungierenden Eisenbahn-Gesellschaften zwar Besitz in sehr vielen Bezirken mehrerer Länder, aber sehr wenig Großgrundbesitz haben. Dagegen steigen die Antheile jener Länder an, welche

wirklich große Erwerbsunternehmungen, wie die alpine Montan-Gesellschaft in Steiermark, den Verein der Zuckerfabriken in Mähren, zählen.

Inland.

(Se. Majestät der Kaiser) besuchte vorgestern mittags die vom Vereine für bildende Künste in Budapest veranstaltete Herbst-Ausstellung. Se. Majestät der Kaiser erschien um 1 Uhr und wurde im Vestibule der Kunsthalle vom Minister Trefort und dem Beamtenkörper des Vereines empfangen und in die Säle geleitet. Se. Majestät besichtigte mit großer Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse die ausgestellten Gemälde und drückte zu wiederholtenmalen Allerhöchste Zufriedenheit aus. Der Kaiser entfernte sich um 2³/₄ Uhr und wurde sowohl bei Ankunft als bei Abfahrt von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

(Delegationen.) Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht tiefe Stille; nur da und dort regt sich ein Lüftchen, das der Wahlagitator sein Entstehen verdankt. In Mähren rüsten sich die Parteien für die Brünnener Handelskammer-Wahlen und in Prag bereiten sich die Junggehehen vor, gelegentlich der dortigen Gemeinderathswahlen den Alten eine große Schlacht zu liefern. Die Delegationen dürften bereits gestern ihre letzte Sitzung gehalten haben. Prager Blättern zufolge hat Se. Majestät der Kaiser Sich Delegierten gegenüber sehr anerkennend über den raschen und glatten Verlauf der heurigen Session geäußert.

(Kroatien.) Wie uns aus Agram gemeldet wird, tritt der kroatische Landtag noch in der ersten Hälfte des Monats Dezember zusammen. Die Landesregierung wird demselben sofort das vereinigte Budget vorlegen, unter einem jedoch — wie verlautet — eine dreimonatliche Indemnität nachsuchen, nachdem die Zeit zur definitiven Erledigung des Budgets bereits zu sehr vorgeschritten ist. Die Annahme der Indemnität seitens der Landtagsmajorität unterliegt keinem Zweifel. Außerdem dürfte wahrscheinlich die Wahl der Regniculardeputation vorgenommen werden und der Landtag sich sodann bis zum März vertagen.

Ausland.

(Münzconferenz.) In Paris tritt in nächster Zeit eine Münzconferenz zusammen, auf welcher die der lateinischen Münzconvention angehörenden Staaten Frankreich, Italien, Belgien, die Schweiz und Griechenland vertreten sein werden. — Dem in Rom erscheinenden Finanzbulletin zufolge wird Abgeordneter Professor Luzzatti, eine der ersten national-ökonomischen Autoritäten seines Landes, Italien auf der Konferenz vertreten. Dieselbe werde von kurzer Dauer sein, und glaube man, daß Frankreich der Verlängerung der lateinischen Union auf fünf Jahre sowie der allmählichen Einziehung der Silberthaler zustimmen werde.

(Holland.) Der König hat vorgestern die Session der Generalstaaten eröffnet. In seiner

Thronrede constatirte der König, daß die neuen Wahlen, welche ein lebhaftes Interesse erweckten, in vollständiger Ordnung stattgefunden haben, und kündigte die Vorlage von Gesetzentwürfen an, welche die bereits bezüglich der Regentenschaft angenommene Verfassungsänderung sanctionieren und die Vormundschaft der Prinzessin regeln.

(Egypten.) Der Proceß der Staatsbankrotts gegen die ägyptische Regierung wurde bis 25. November vertagt. Der Anwalt der letzteren hatte eine vierwöchentliche Vertagung beantragt und erklärt, daß die finanzielle Lage alsdann wahrscheinlich völlig geregelt wäre.

(Vom General Gordon in Chartum) sind endlich directe Nachrichten, und zwar neuesten Datums, bei dem ihm zuhelfe ziehenden Lord Wolseley eingetroffen. Dieser erhielt nämlich am 14ten November in Dongola ein vom 4. November datirtes Schreiben Gordons, in welchem derselbe sein lebhaftes Bedauern über den Schiffbruch des nach Dongola abgeordneten Dampfers und über die Tödtung der an Bord befindlichen Personen, nämlich des Obersten Stewart, des englischen und des französischen Consuls Pomeroy und Herbin und 30 anderer ausspricht. Gordon ist erfreut, zu vernehmen, daß die englischen Truppen vorrücken; er hoffe bis zu deren Ankunft sich behaupten zu können, und werde inzwischen fortfahren, die Truppen des Mahdi, die sich Chartum zu nähern suchten, durch die Dampfer zu belästigen. Der Mahdi ist eine Tagereise von Chartum entfernt. Weiter constatirt der Brief das Wohlbefinden des österreichisch-ungarischen Consuls in Chartum Herrn Hansal.

(Frankreich und China.) Die Meldung von der Einnahme Tamsuis (auf der Insel Formosa) durch die Expeditionstruppen wird in französischen Regierungskreisen für unrichtig gehalten. Die Nachricht, daß es den Franzosen endlich gelungen sei, außer Rechnung auch Tamsui zu besetzen, ist bereits wiederholt aufgetaucht. Der heftige Widerstand, welchen die Chinesen auf Formosa leisteten, beweist deutlich die Wertlosigkeit der letzteren, die Franzosen in den Besitz eines wertvollen Pfandobjectes gelangen zu sehen. Ist doch stets davon die Rede, daß die Durchführung des Vertrages von Tien-Tsin von Seite Chinas und die Befestigung des Nordens von Formosa durch die Franzosen die Bedingungen sein sollen, welche den Unterhandlungen über die Lösung des Conflictes zwischen Frankreich und China als Grundlage dienen. Das in officiösen Beziehungen zur französischen Regierung stehende Blatt „Paris“ deutet übrigens, auf die jüngsten Erklärungen Lord Granvilles hinweisend, an, daß die Unterhandlungen ohne jede Vermittlung einer fremden Macht zwischen Frankreich und China direct geführt werden könnten.

(Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten) ist nun entschieden. Durch die officielle Stimmzählung im Staate Newyork ist festgestellt, daß auf die Liste derjenigen 46 Wahlmänner, welche bei der in der ersten Dezemberwoche vorzunehmenden Wahl für den Gouverneur Cleveland

wenn an Stelle derselben Volkmanns „Suleiman“ oder Wikts „Mazeppa“ gespielt worden ist.

Die verstimmteste Drehorgel, die am böhmischsten „Heretjuijuijui“ zwickernde Harfenistin, das einfingrige Claviergeklimmer grüner Schulbuben, den falschesten Contrabaß, den Bejrungen mit der Maultrommel, alles, alles soll es, muß es geben; aber Leute, die der leidenden Menschheit weismachen wollen, sie verständen Musik — solche Räuze sind denn doch eine überflüssige Plage der musikalischen Welt.

Josef Siklosy.

Treue Herzen.

Novelle nach Carl Etlar von A. v. Seefeld.

(Fortsetzung.)

Der Müller war ein guter alter Narr, der sich drehen und wenden ließ, ganz wie seine Umgebung es verlangte. Seine größte Freude im Leben war es, bei einem guten Glas Tobdy zu sitzen und mit einem alten Freunde zu plaudern. Die Arbeit in der Mühle überließ er Hans Peter, der ganz der Mann danach war, um alles zu ordnen. Die Frau führte das Commando im Hause, und keine Arbeit war ihr zu schwer oder zu gering. Sie war eine rasche und praktische Frau, aber obgleich sie keineswegs geizig war, beurtheilte sie doch die Glücksgüter allein im Verhältnis zu dem Inhalt der Geldschieblade und eines Haushaltes. Als ihr Nachbar hinter dem Hügel Witwer geworden, war sie sogleich darauf erpicht, ihre Tochter in seinem Hof angebracht zu bekommen, ein Plan, welcher den vollen Beifall ihres Mannes fand.

Mit Hans Peter kam sie vorzüglich gut durch und sprach es oft aus, daß sie noch nie einen so tüchtigen und flinken Gefellen gehabt, als diesen.

Daß Gerda mehr als gewöhnliche Zuneigung zu Hans Peter gefaßt hatte, entdeckte der scharfe Blick ihrer Mutter bald, und sie gebot daher ihrer Tochter, ihre Augen für sich zu behalten. Im übrigen war

sie nicht weiter ängstlich. Hatte sie nicht für Gerda gewählt und wußte diese nicht, wessen Frau sie werden sollte?

Der vierzigjährige Niel Nilavsen war, was das Äußere anbelangt, kein häßlicher Mann, obgleich seine Augen bisweilen einen unangenehm lauernden Ausdruck hatten. Er hatte sich seinerzeit mit der Witwe, seinem Geschwisterkind, allein des Hofes halber verheiratet, und als er die alternde, gichtische Frau nun glücklich losgeworden, war er stark hinter die junge hübsche Müllerstochter und die bedeutende Mitgift, welche mit ihr erfolgen würde, her. Seit aber Hans Peter in der Mühle war, ängstigte er sich, daß derselbe ihm den ganzen Plan verderben und mit Mädchen und Mühle ihm plötzlich davongehen könne. Er suchte daher auf alle Weise, ihn in ein böses Licht bei den Müllerleuten zu setzen, um sie zu bewegen, den Gesellen fortzujagen. Die Frau erkannte jedoch bald, daß man gerade nicht immer den herabsagenden Geschichten, welche er von seinem vermeintlichen Nebenbuhler erzählte, trauen konnte, und da sie den tüchtigen und flinken Gefellen höchst ungern verlieren wollte, so suchte sie sich Nilavsen gegenüber vorsichtig zu fügen und ihn zu beruhigen.

Eines Sonntags nachmittags, einige Monate nachdem, daß Hans Peter in die Mühle gekommen war, stand er im vollsten Staat in seiner Kammer.

„Sollst du aus?“ fragte Gerda, die gerade an der offenstehenden Thür vorüberging.

„Ja,“ antwortete er, indem er um seine Harmonika ein Tuch wand, „ich soll zu meinem Bruder in Elstrup heute Abend. Ich habe Erlaubnis erhalten, bis morgen Mittag wegzubleiben, denn ich wollte gern meine alte Mutter auch besuchen und zugleich in die Stadt nach der Sparcasse.“

Das junge Mädchen schien nicht sonderlich erbaut von seinen Worten. Von einem Besuch in Elstrup oder in der Stadt war Hans Peter immer noch ganz und gar nicht nach ihrem Gefallen zurückgekehrt.

„Ich bin überzeugt, du wirst nicht dazu gelangen, das Geld in die Sparcasse zu bringen,“ sprach sie.

„Hier ist meine Hand!“

„Nun, laß uns sehen.“

Und er stoltzte davon. Gerda stand im Garten und schaute ihm lange nach. Sie hatte Thränen in den Augen, aber es war nicht aus Betrübniß über ihn; sie wußte selbst nicht warum; nur soviel wußte sie, daß sie diesen leichtsinnigen Burschen über alles auf Erden liebte. Vom ersten Tage an, da er in das Haus gekommen war, hatte er ihr Herz besessen. Die unbewußte Liebe, welche seit jenem St. Johannis-Fest in ihrer Seele geruht hatte, die jedoch mehr und mehr von dem Schleier der Zeit bedeckt worden, war plötzlich aufs neue erwacht, umgeben von einem ganzen Heer romantischer Erinnerungen. Freilich verschwand etwas von dem Glanz, welcher seine Person bisher umgeben hatte, als sie, während sie ihn kennen lernte, seine Fehler sah und gewahrte, daß er namentlich in hohem Grade leichtsinnig war. Aber zum Ersatz dafür entdeckte sie bald, daß er ein innig guter Mensch war und daß sein Herz noch, trotz aller Verlockungen der Welt, kindlich und unverdorben geblieben sei. O wie sie ihn liebte! Wie sein ledes, offenes Wesen ihr zu Herzen sprach und ihr Gemüth rührte.

Gerda hatte schon viele geheime Werber gehabt und hatte allen den Laufpaß gegeben. Und wie wunderbar! Dieser arme, unstete Geselle setzte seinen Fuß in die Mühle, und ihr Herz war an ihn gefesselt, unzertrennlich. Mit aller Kraft arbeitete sie darauf hin, seinen Leichtsinn zu steuern. Jetzt hatte er zehn Reichthaler zusammengespart und hatte ihr fest versprochen, dieselben in die Sparcasse zu thun. Ob er sein Wort halten würde? Dort gieng er den Weg hinunter, singend in jugendlicher Fröhlichkeit.

„O mein Gott,“ bat das junge Mädchen, indem eine Thräne über ihre Wange rann, „o mein Gott, halte du deine Hand über ihm!“

als künftigen Präsidenten und den Senator Hendricks als Vicepräsidenten stimmen werden, eine Mehrheit von 1078 Urwählerstimmen gefallen ist. Auch von der republikanischen Partei wird dieses Ergebnis als richtig anerkannt. Die vorauszuhebende Wahl des demokratischen Kandidaten hat bereits mehrere diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten veranlaßt, ihre Demissionsgesuche einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, zur Restaurierung der Kirche in Königsfeld 300 fl. zu spenden geruht.

— (Cardinal Dr. Ganglbauer.) Der päpstliche Ablegat Monsignore Lorenzelli, Rector des Collegium Bohemicum in Rom, der von dem Papste mit der Cardinals-Barette-Überreichung an den neu-ernannten Cardinal, Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Celestin Josef Ganglbauer, betraut wurde, trifft in den nächsten Tagen in Wien ein. Vorgestern vormittags erhielt der neue Cardinal durch das Obersthofmeisteramt die Verständigung, daß Se. Majestät der Kaiser Samstag, den 22. d. M., die Barette-Überreichung in der Hofburgcapelle in feierlicher Weise vornehmen werden.

— (Cholera.) Aus Paris wird neuerdings eine Abnahme der Cholera constatirt. Die kalte Witterung hält an. In den Kasernen wird die ausgiebigste Desinfection vorgenommen; es wird behauptet, daß auch daselbst die Cholera leicht und die Sterblichkeit eine geringe sei, doch verweigern sowohl die Militärärzte als das Kriegsministerium jede Auskunft. Die Bevölkerung zeigt im ganzen viel Muth.

— (Eisenbahnunglück bei Hanau.) Ueber das telegraphisch gemeldete große Eisenbahnunglück bei Hanau am 14. d. M. wird amtlicherseits mitgetheilt: Bei dem Zusammenstoße des Personenzuges Nr. 26 mit dem Güterzuge Nr. 304 vor dem Bahnhofe Hanau sind nach bisherigen Ermittlungen zwölf Personen getödtet, zwanzig, zum Theile schwer, verletzt. Die Schuld an dem Unglücke scheint, soweit bisher ermittelt, die Station Hanau zu tragen. Unter den Todten befinden sich ein Packmeister und zwei Schaffner. Die übrigen Todten und die meisten Verwundeten sind sämtlich Passagiere der vierten Classe. Der Zug war glücklicherweise nicht sehr besetzt. Das Geleise ist auf einer Strecke von mehreren hundert Meter zerstört, bedeckt von Wagentrümmern und mehr oder weniger zerstörten Waggonen, die theils umgeworfen sind, theils aufeinander liegen, zum Theile auch in und neben den Geleisen noch aufrecht stehen. Da, wo die Locomotive des Personenzuges sich in die hintersten Waggonen des stillstehenden Güterzuges hineingehohlet hat, erhebt sich ein haushoher Trümmerberg. Fünf bis sechs meist total zerstörte Wagen haben sich dort auf und um die Locomotive gehäuft, die unter Trümmern ganz begraben ist. Von zwei Waggonen vierter Classe sind nur noch die Räder mit ihren

Achsen übrig geblieben. Die Coupés, die auf ihnen geruht, sind wie weggerafft. Mehrere Waggonen haben sich gleichsam emporgehoben und stehen halb aufeinander. Einer derselben ruht auf der Hinterwand und steht senkrecht, mit den Rädern in der Luft.

Am schlimmsten sind die gleich hinter dem Tender folgenden Wagen vierter Classe zugerichtet. Dieselben waren dicht besetzt mit Weibern und Männern vom Lande, armen Butterhändlern und Händlerinnen. Unter diesen Leuten finden sich die furchterlichsten Verstümmelungen. Einem Manne ist der Leib vollständig aufgerissen, eine Frau mitten durch in zwei Theile geschnitten, mehreren Personen sind die Köpfe abgefahren, andere sind so zerquetscht, daß sie völlig unkenntlich sind. Einer alten Frau drang der Puffer eines Waggonen so tief in die Brusthöhle, daß sie an demselben hängen blieb und ihr Körper nur mit Mühe vom Puffer losgemacht werden konnte. Die Unglückliche lebte noch, als man das graufige Werk ihrer Loslösung beendet hatte. Einem Manne wurde von einem Eisenheile die Brust durchbohrt, das Ende desselben sah aus dem Rücken heraus, und trotzdem lebte der so furchterlich Verwundete noch. Mittags: Man hört andererseits von einzelnen wunderbaren Rettungen. Einen Leinwandhändler aus Biedenkopf rettete sein über die Schulter gehängtes dickes Paket. Er hatte dasselbe nicht neben sich legen können, weil der Wagen überfüllt war, und so schloßte es ihm Brust und Rücken vor den zerplitterten Holztheilen, welche zwar Löcher in die Leinwand bohrten, aber sie nicht durchdringen konnten. Das Stöhnen und Wimmern der Verstümmelten war herzzerreißend. Den Unglücklichen mußten zum Theile die zer-schmetterten Glieder sofort amputirt werden.

— (Eine ganze Ortschaft niedergebrannt.) Wie man aus Trenčín (Ungarn) meldet, ist in einer der verflochtenen Nächte die neben Trenčín gelegene Ortschaft Rozstolna ein Raub der Flammen geworden. In einem jener kleinen, mit Stroh gedeckten Bauernhäusern, wie sie in diesen slowakischen Dörfern fast überall aufgeführt werden, kam durch die Unvorsichtigkeit einer Bäuerin Feuer zum Ausbruch, welches sich, angefaßt durch einen heftigen Sturmwind, bald den übrigen, dicht nebeneinander gebauten Bauernhäusern mittheilte und dieselben, 42 an der Zahl, total einäscherte. In der Ortschaft Rozstolna befindet sich ein Castell, Eigenthum des Bischofs Rozstobanyi von Neutra, und dieses ist allein erhalten geblieben. Bei dem Versuche, ihre Habseligkeiten aus dem brennenden Hause zu retten, verlor die Bäuerin Jurcal ihr Leben. Nur ein geringer Theil der Abbrandler war affecurirt, und die armen Leute wissen jetzt, am Beginne des Winters, nicht, was sie beginnen sollen. Wie es heißt, soll der Bischof von Neutra bereits eine Summe zur Vertheilung an die arme Bevölkerung Rozstolnas gewidmet haben; außerdem wird die Comitatsverwaltung den Bauern un-zinsliche Vorschüsse zum Wiederaufbau ihrer Häuser geben.

— (Amerikanischer Humor.) Vor drei Wochen war in den amerikanischen Zeitungen zu lesen, daß Miss Mary Elizabeth Garrett in Baltimore augenblicklich das reichste Mädchen in Amerika und erst 27 Jahre alt sei. Infolge dessen haben in der Baltimore Postoffice drei weitere Briefträger angestellt werden müssen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Sanitätsbericht.

Dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysi-kates für den Monat August d. J. entnehmen wir Folgendes:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 736,4 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel 18,4° Celsius.

Dampfdruck: Monatmittel 12,2 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 79 Procent.

Bewölkung: Monatmittel 6,3 Procent im Verhält-nisse von 1:10.

Windrichtung: Vorherrschend waren Nordost und Ost. Niederschläge waren im August 11. Regen in Summa 148,4 Millimeter, das Maximum innerhalb 24 Stunden den 26. d. 53,0 mm.

Das Tagesmittel der Wärme war 20mal unter und 11mal über dem Normale; am differentesten den 27. d. 4,6° unter und den 4. d. M. 2,8° über dem-selben.

Nebel war 17mal. Höhenbunt am 6. d. Wetter-leuchten 9mal und Gewitter den 27. d. M.

II. Morbilität. Dieselbe war, wie im Vor-monate, mäßig; vorherrschend der katarthale Kran-keitscharakter in den Verdauungsorganen, in zweiter Linie erst in den Respirationsorganen, daher häufig Durchfälle und Brechdurchfälle, insbesondere häufig bei Säuglingen und Jünglingentwöhnten zur Behandlug ge-langten. Nicht selten Tuberculose und marastische Zu-stände mit letalem Ende. Von den zymotischen Kran-keiten vereinzelt Croup und Keuchhusten.

III. Mortalität. Dieselbe war, der Morbilität in diesem Monate entsprechend, mäßig. Es starben 76 Personen (gegen 77 im Vormonate und gegen

79 im Monate August 1883). Von diesen waren 41 männlichen und 35 weiblichen Geschlechtes, 42 Er-wachsene und 34 Kinder, daher das männliche Geschlecht um 6 Todesfälle, die Erwachsenen um 8 Todesfälle überwiegend an der Monatssterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurden	
tot geboren	3 Kinder,
und starben:	
im 1. Lebensjahre	24 "
vom 2. bis 5. Jahre	5 "
" 5. " 10. "	1 "
" 10. " 20. "	1 Person,
" 20. " 30. "	10 Personen
" 30. " 40. "	5 "
" 40. " 50. "	6 "
" 50. " 60. "	7 "
" 60. " 70. "	8 "
" 70. " 80. "	4 "
" 80. " 90. "	0 "
über 90 Jahre alt	0 "

Summe . . . 76 Personen.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 15mal, d. i. 19,7 Procent; Durchfall und Darm-katarth 12mal, d. i. 15,6 Procent; Fraisen 8mal, das ist 10,5 Procent aller Verstorbenen. Von den zymo-tischen Krankheiten gaben Croup und Keuchhusten je 1mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Civil-spitale 18, im Elisabeth-Kinderspitale 2, im k. k. Straf-hause, im k. k. Garnisonsspital und im Siechenhause zum heil. Josef je 1, in der Stadt und den Vororten 53 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 13, Petersvorstadt 9, Bolana 9, Kapuzinervorstadt 2, Grabischa 4, Kratau 3, Tirnau 3, Karlsbadervorstadt 3, Grabeshydorf 2, Fühnerdorf 1, Moorgrund: Carolinen-grund 1, Slovca, Schwarzdorf 2.

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat August d. J. folgender Bericht ein:

Vom Monate Juli d. J. sind in Be-handlung verblieben 384 Kranke.

Im Monate August d. J. neu auf-genommen worden 278 "

Summe des Gesamt-Krankenstandes 662 Kranke.

Abfall:

Im Monate August d. J. wur-den entlassen 283 Kranke,

gestorben 19 "

Summe des Abfalls 302 "

Verblieben mit Ende August d. J. in

Behandlung 360 Kranke.

Es starben somit im Monate August d. J. im Civilspitale 2,9 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 6,2 Procent vom Abfalle.

Von den im Monate August d. J. im Civil-spitale Verstorbenen waren 5 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 12 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale wäh-rend des Monats August d. J. betreffend, so war der-selbe folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend waren Katarthe des Magens und der Gedärme, zwei Fälle von Cholera, die rasch der Heilung zugeführt wurden, dann Rippenfellentzündungen und fünf Fälle von To-bes dorsalis (Rückenmarks-Atrophie). Im allgemeinen war der Krankenstand ein sehr niedriger.

In die Beobachtungsabtheilung wurden 10 Kranke theils durch Transferierung aus dem Krankenhause, theils durch die Sicherheitsbehörde eingeliefert. Es be-trafen dies vorwiegend schwachsinrige Individuen oder Potatoes, ferner ein recidivierter Fall von Mania bei einer Hausbesitzerin, endlich ein Fall von Tobsucht bei einem an Epilepsie leidenden Privatier; letzterer starb nach wenigen Tagen an Gehirnödemen und beginnender Lungenentzündung. Vier dieser Kranken wurden in die Irrenanstalt abgegeben, ein Fall geheilt und ein Fall gebessert entlassen; in Beobachtung verblieben drei Kranke.

b) Chirurgische Abtheilung: Zugewachsen sind in diesem Monate 76 Kranke, abgegangen 83, und zwar wurden genesen entlassen 68, ungeheilt 5, transferirt 7, gestorben sind 3 Männer; genesen entlassen wurden 81,92 Procent, gestorben 3,61 Procent; zugewachsen sind mehrfache und schwere Verletzungen, der Körper-gegend nach meistens Schädelverletzungen, in zweiter Reihe Knochenbrüche. Interessant war ein Fall von Verrenkung im Kopfgeleite zwischen dem Hinterhaupt-Bein und der ersten Halswirbel, dem Atlas, indem der Kopf nach rückwärts gebeugt war. In tiefer Chloro-formnarkose gelang die Einrichtung. Der Patient hat vollkommen hergestellt das Krankenhaus verlassen.

Operationen wurden mehrfach ausgeführt, darun-ter eine Oberschenkel-Amputation und ein äußerer Harn-röhrenschnitt wegen hochgradiger Verengung, beide mit günstigem Verlaufe.

Den nächsten Nachmittag kehrte Hans Peter heim, müde und bestäubt und — ohne Harmonika.

Gerda hätte nahezu weinen mögen, als sie hörte, daß er dieselbe gegen eine alte verrostete Reiterpistole ver-tauscht habe.

„Und das Geld?“ fragte das junge Mädchen gespannt.

Er schlug die Augen nieder und machte sich ver-legen an dem Schloß der Pistole zu schaffen.

„Nun, das ist doch auch nicht über Bord ge-gangen?“

„Nein, Gerda, sieh! Meiner alten Mutter geht es herzlich knapp . . .“

Er sah das junge Mädchen so stehend an, als ob er sie um Verzeihung bäte.

„Du gabst ihr das Geld?“ fragte Gerda er-schüttert.

„Ja, ich steckte es in ihren Nähkästen.“

„Dafür verdienst du Lob und keinen Unbann. Es war hübsch von dir, deiner Mutter helfen zu wollen. Doch wie konntest du bei dem Tausche für die schöne Harmonika nur so leichtsinnig handeln!“

Hans Peter erwiderte nichts und schlich beschämt zur Seite. Traf ihn Gerdas Tadel doch so gerecht!

Die Harmonika wurde sowohl von ihm selber wie von Gerda, die daran gewöhnt geworden war, deren munteren Klängen zu lauschen, schmerzlichst vermisst.

„Ich muß mir ein neues Instrument anschaffen,“ sprach er, „und dann will ich schon besser darauf achtgeben.“

Bei seinem nächsten Gang in die Stadt kaufte er eine neue Harmonika. Sie war weit schöner als die erste verlorene, verschlang aber auch einen ganzen Monatslohn.

Ein wahrer Genuß war es, den Tönen des herr-lichen Instruments zu lauschen, und Hans Peters Augen strahlten jedesmal, wenn er die Finger über die Klappen tanzen ließ und dabei in Gerdas freudeleuch-tendes Antlitz blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Heilbetrieb und der Wundverlauf gestaltete sich ziemlich günstig, sporadisch trat Erysipel, besonders auf der Weiberabtheilung auf.

(Schluß folgt.)

— Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Filialkirche zu Strakobor zur Restaurierung derselben eine Unterstützung von 100 Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin.) Sämmtliche Volks- und Mittelschulen haben heute aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Ferialtag und wohnen in verschiedenen Kirchen einer hl. Messe bei. Um 10 Uhr vormittags wurde in der Deutschen Ritter-Ordenskirche eine hl. Messe gelesen, welcher die Vorsteherin und die Schwestern des Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals beiwohnten. Heute abends findet Theatre paré statt, und gelangt eine Wiederholung des Lustspiels „Mit Vergnügen“ zur Aufführung.

— (Versetzung und Ernennung.) Der Bezirksrichter Leopold Jüzel wurde auf sein Ansuchen von Mödling nach Adelsberg versetzt und der bei dem Kreisgerichte in Rudolfsdorf in Verwendung stehende Bezirksgerichts-Adjunct in Großschätz Franz Trenz zum Bezirksrichter in Mödling ernannt.

— (Militärisches.) Der dem k. k. Landwehr-Commando zu Graz zugetheilte k. k. Oberst von Gump ist vorgestern hier eingetroffen und hat das 24. und 25. Landwehr-Schützenbataillon einer Inspection unterzogen.

— (Roths Kreuz.) Zur Gründung eines Zweigvereines des patriotischen Landes-Hilfsvereines für den Gerichtsbezirk Umgebung Laibach hat sich ein Comité, bestehend aus dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Johann Mahlot als Vorsitzender und den Herren k. k. Steuer-Oberinspector Emanuel Jagodiz, k. k. Bezirkscommissär Dr. Franz Hinterlehner und k. k. Conceptspractikant Victor Parma constituirt.

— (Gräfin Chambord) trifft heute zum Winteraufenthalte in Görz ein.

— (Die Begünstigung.) welche das Handelsministerium den Staatsbeamten auf den im Staatsbetriebe stehenden Eisenbahnen durch einen 50procentigen Nachlaß vom Fahrpreise gewährt, erstreckt sich bei dienstlichen Versetzungen auch auf die Familienmitglieder derselben. Dergleichen werden in diesem Falle auch die Möbel und Effecten zum halben Tarifpreise befördert.

— (Das Debut des Winters.) Das war ein langweiliges Ringen, das gestern zwischen dem scheidenden Herbst und dem kommenden Winter stattgefunden hat; der erstere hat sein Existenzrecht laut eingeholtem Zeugnis der Kalender bereits verwirkt, die entlaubten Aeste und gerötheten Nasen bekunden ganz deutlich seinen Untergang, und dennoch hängt er am Leben mit erstaunlicher Zähigkeit und macht gar keine Miene, seinem rechtmäßigen Nachfolger das Feld zu räumen. Wir wissen ihm aber wenig Dank für sein Ausdauern; daß er nicht stark genug ist, sich zu behaupten und nicht schwach genug, sich leichtweg verdrängen zu lassen, das kostet uns ein Gefühl des Unbehagens, und man sehnt sich ordentlich nach einem jähen Abschluß der meteorologischen Krise, in der wir uns befinden.

Der Winter befolgt bei uns eine unangenehme Taktik, er schleicht heran, als wollte er Contrebande treiben: ein Schmuggler im grauen Nebelgewande. Gestern morgens kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen den beiden, und im ersten Augenblicke des Kampfes schien es, als hätte der Angreifer obgesiegt und müßte der Herbst seine Position endlich aufgeben: die weißen Flocken tanzten in ganz winterlicher Fülle hernieder. Allein noch im Laufe des Vormittags hatten sie ausgetanzt. Vom gestrigen Debut des Winters blieb als einzige Spur der Roth auf den Straßen und die Risse auf den Dächern zurück. Eine große Schlacht ist geschlagen, doch hat der Herbst noch immer nicht ausgerungen.

— (Erdbeben in Kärnten.) In der vorgestrigen Nacht, am 17. November, um 1 Uhr 56 Min morgens war in einem großen Theile Kärntens ein bedeutendes Erdbeben zu verspüren. Nachrichten aus Pöchlhof, Pörtlach, Treibach und Pörtl sind fast gleichzeitig und völlig übereinstimmend an die meteorologische Station gekommen. Der Erdstoß, von donnerähnlichem unterirdischem Getöse begleitet, ereignete sich um 1 Uhr 56 Min. und hatte die Richtung Nord-Süd mit einer Dauer von circa drei Secunden.

— (Schadenfeuer.) Am 12. d. M. ist in der Scheuer des Kaisers Johann Pokoren in Sutna, polit. Bezirk Krainburg, Feuer ausgebrochen, welches die Scheuer sammt Kasse, Einrichtung, und Kleidungsstücke im Gesamtschaden von 400 fl. eingestrichen hat. Der Besitzer war auf 200 fl. affecuriert. — Dergleichen ist am 10. d. M. um 8 Uhr abends der dem Besitzer Anton Pradač von Kleinlese (Gemeinde Obergurk) gehörige Dreschboden nebst 100 Centner Heu und Stroh

sowie Hausgeräthschaften im Gesamtwerte von circa 500 fl. abgebrannt. Der Besitzer ist mit 200 fl. affecuriert.

— (Wenn Kinder allein gelassen werden.) Die Besitzersleute Svetel in Bezovica, Bezirk Sonobitz, ließen ihre Kinder, einen fünfjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen, allein im Zimmer. Der Knabe steckte das Stroh im Bette, wo das Mädchen lag, in Brand und entfernte sich. Rechtzeitig erschien noch die Mutter, um das Kind, welches bereits schwere Brandwunden erlitten hatte, vom Tode und das Haus vor dem Abbrennen zu retten.

— (Fischzucht.) Die Kärntnerische Landwirtschaftsgesellschaft hat durch den Leiter ihrer neu und trefflich eingerichteten Demonstrationsanstalt für künstliche Fischzucht in Klagenfurt, Herrn Cassier Groß, prächtige Exemplare von Bachforellen aus dem Mühlstädter-See erworben, welche diesertage per Kasse von dort in der Fischzuchtanstalt vollkommen frisch und kräftig eingelangt sind. Die Auslaichung dieser Fische dürfte in 8 bis 14 Tagen vor sich gehen.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Eine gute Aufführung von Schauferts historischem Lustspiele „Schach dem König“ auf einer Provinzbühne ist nicht leicht denkbar. Das Stück enthält eine solche Menge kleinerer Rollen, die ebenfalls in tüchtigen Händen sich befinden müssen, daß selbst eine Bühne größeren Ranges in Verlegenheit gerathen müßte, alles in entsprechender Weise zu besetzen. Erwägt man noch, daß es immer dieselben Kräfte sind, die nachmittags mit dem „König Benzelmilben“ und abends im „Spigentuch der Königin“ sich abplagen müssen, um übermorgen die allerfeinste Arbeit im „Schach dem König“, einem Stücke, das nicht leichter als Schachspiel zu spielen ist, zu bieten, so müssen wir den kritischen Maßstab völlig beiseite lassen und können höchstens in allgemeinen Umrissen über die Darstellung eine Erörterung beifügen.

Herr Janda (Jakob I.) hatte die größte und schwierigste Rolle und fand sich im allgemeinen mit derselben gut zurecht. Die schroffe Seite des sonderbaren Charakters war wohl zu sehr ausgeprägt und deshalb konnte kein Jakob I. nur schwer den Glauben beibringen, daß in diesem Könige auch ein mildes Herz ruht, auf das man ganz gut pochen kann.

Frl. Ott (Harriet) kannte zwar ihre Rolle bis aufs Züpfel, trotzdem hatte sie keinen Erfolg zu verzeichnen. Man vermisse die entsprechende Schallhaftigkeit, die doch in der Schenkenzene mit dem König den Knoten des ganzen Lustspiels zu lösen hat. Auch die singende Sprechweise des genannten Fräuleins machte sich gestern ganz besonders unangenehm fühlbar.

Herr Sommer (Lord Hay) versiel einigemal in den „Theaterdirector Strieße“.

Die kleineren Rollen waren mehr oder minder unzulänglich besetzt.

Der Beneficiant Herr Binori, dem wir wohl ein volles Haus gegönnt hätten, wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall empfangen.

— („Von Pol zu Pol.“) Brehmers Revue „Von Pol zu Pol“ scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, das deutsche Lesepublikum von Ueberraschung zu Ueberraschung zu führen, überbietet doch ein Heft das andere an Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes. — Das uns soeben vorliegende vierte Heft der neuen Folge kann füglich ein Musterheft genannt werden, denn es läßt alle Publicationen einschlägiger Art weit hinter sich zurück; trotz alledem verspricht die Redaction für die folgenden Hefte noch Besseres und Hervorragenderes; und wie die Redaction sich durch ihre Rührigkeit hervorthat, so wetteifert auch die Verlagsbandlung mit ihr und statet die Revue geradezu außerordentlich reich und geschmackvoll aus. — Gleichzeitig mit der Publication des vierten Heftes schreibt die Redaction „Von Pol zu Pol“ auch zwei ziemlich bedeutende Preise für die beste Uebersetzung eines Gedichtes aus. Möge der Erfolg ein dem Unternehmen entsprechender sein.

— (Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartlebens Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 45 kr.) Diese rühmlichst bekannte Zeitschrift beginnt mit dem jüngst erschienenen ersten Hefte ihren VII. Jahrgang in würdiger und sehr empfehlender Form. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerte Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. So bringt das erste Heft des siebenten Jahrganges: Ein Blick auf Berlins Umgebungen. Von Professor L. Palocz. — Das Gebiet der Schilut und Bakara, Dar Nubah, Tattah und Kordofan. Von Dr. Conrad Gansz. — Arberg und Paznaun. Von Carl Albert Regnet. — Kleinasiatische Zustände. Von M. R. in Smyrna. — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber die gegenwärtigen Aufgaben der Astronomie. Das Land im Nordosten von Spitzbergen. — Politische Geographie und Statistik. Begleitworte zur Karte des Weltverkehrs. Die Bevölkerung von Paris. Die italienischen Eisenbahnen. Zahlungsergebnisse in Epirus und Thessalien. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: Dr. Josef Chavanne. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Dazu kommen noch zehn prächtig ausgeführte Illustrationen, eine Karte im Text und eine große, wertvolle „Karte des Weltverkehrs“ als Beilage, die das ganze Heft zu einem vielversprechenden und beglückenden Beginn des neuen Jahrganges machen. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Alle hier besprochenen Werke sind vorrätzig oder werden schnellstens besorgt durch die Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 18. November. In dem Ehrenbeleidigungs-Proceß Schönerer contra Tagblatt bejahten die Geschwornen die Schuldfrage bezüglich Szeps' mit zehn Ja gegen zwei Nein, bezüglich Hahnz einstimmig mit Ja. Beide Angeklagte wurden zu vierwöchent-

lichem Arrest, ferner zu 60 fl. Cautionverlust und Publicierung des Urtheils im „Tagblatt“ verurtheilt.

Ein, 18. November. Bischof Rudigier, dessen Zustand sich gestern abends verschlimmerte, wurde mit den Sterbesacramenten versehen. Im Laufe der Nacht hat sich das Befinden desselben gebessert, und hält die Besserung auch heute vormittags an.

Rom, 18. November. Gerüchtweise verlautet, Canonikus Dorzewski solle mittelst speciellen päpstlichen Breves zum Nachfolger Ledochowski als Erzbischof für Posen ernannt werden.

London, 18. November. Die „Times“ melden aus Alexandrien vom 17. November: Der Mudir von Dongola telegraphirt, er habe einen Brief Gordon vom 4. November erhalten, in welchem Gordon den Mudir von Dongola zum Brigade-General ernannt und hinzufügt, in Chartum gehe alles gut.

Volkswirtschaftliches.

Umtausch der Interimsscheine der Südbahn.

Der Umtausch der Interimsscheine der Südbahn gegen definitive Actien ist nunmehr nahezu vollständig abgeschlossen. Von den im Umlauf befindlichen Actien, beiläufig 745 000 Stück, sind rund 730 000 bereits zum Umtausche angemeldet worden. In Paris sind 435 000 Actien eingetauscht worden, in ganz Deutschland 180 000 Actien, und zwar in Berlin und Hamburg 130 000, in Frankfurt a. M. 40 000 etc.; in Wien endlich sind 115 000 Actien der Südbahn zum Umtausche gelangt. Es muß bemerkt werden, daß in Paris zum großen Theile auch die englischen Besitzer ihre Actien anmeldeten, da in London keine Umtauschstelle nominirt war. Es ist bemerkenswert, daß ein so großer Bruchtheil der Actien der Südbahn sich in Oesterreich und Deutschland befindet, während diese Titres vor Jahren zum weitaus überwiegenden Theile auf den westeuropäischen Märkten placirt waren. In dieser Wanderung dürfte jedenfalls die letzte Pariser Krise in gewissem Maße betragen haben.

Rudolfsdorf, 17. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	24
Korn	5	88	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	42
Heiden	4	88	Schäpfsfleisch	—	—
Hirse	4	88	Hühner pr. Stück	—	30
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erbsen pr. Meter-Btr.	2	80	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Böhlen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	96	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	88	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	— weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

Verstorbene.

Den 16. November. Helena Senic, Hebamme, 79 J., Rosengasse Nr. 33, Wasserfucht. — Gertrud Rastobar, Zimnowerin, 58 J., Floriansgasse Nr. 33, Entartung der Unterleibsorgane.

Den 18. November. Franz Rus, Regenschirmmachers Sohn, 5 J., Ehringasse Nr. 8, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 16. November. Johann Ivan, Tischler, 38 J., Brustwasserfucht.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes: Fest-Polonaise vom Kapellmeister M. Karpa; dann zum zweitenmale: Mit Vergnügen, Schwan in 4 Acten von Gustav v. Moser und Otto Windt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
18.	7 U. Mg.	735,73	0,0	ND.	schwach	bewölkt
	2 „ N.	734,48	+ 1,8	ND.	schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	735,13	+ 1,2	windstill		bewölkt

Vormittags Graupen, Schnee und Regen; nachmittags trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 1,0°, um 3,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Danksgiving.

Allen jenen, welche dem Herrn

Adolf Stampfl

während seiner Krankheit ihre Theilnahme und nach seinem schmerzvollen Hinscheiden durch Kranzpenden und zahlreiche Bethheiligung beim Leichenzuge die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen den tiefempfundnen Dank aus

die trauernden Angehörigen.

Laibach am 18. November 1884.

In Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (4536) 9—3